

Entlässt die Natur den Menschen?

Eröffnung der Sonderausstellung für das Jahr 2019 im Kulturbahnhof Ottensoos
Vortrag von Dr. Volker Stahlmann, 1. März 2019 19.00 Uhr

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Kulturbahnhofs
ich begrüße Sie herzlich zu unserer Sonderausstellung
„Entlässt die Natur den Menschen“?! Sie ist von meiner Frau und mir in 3 Räumen
komponiert worden – immer in guter Korrespondenz zwischen uns beiden - nicht in
Konkurrenz, genauso wie sonst auch bei allen anderen Aktivitäten im Bahnhof. Ich
gebe mit meinen Bildern hier nur ein kurzes Gastspiel! Ansonsten ist natürlich meine
Frau Renate die Künstlerin Nr.1. Gleich zu Beginn möchte ich mich bei Dagmar
Waßmann bedanken, die uns mit ihrer Musik auch später noch in den ersten Stock
begleiten wird.

Den Titel „Entlässt die Natur den Menschen“ habe ich nicht selbst erfunden, sondern
er steht auf einem Buch von Adolf Portmann, einem Schweizer Zoologen und
Verhaltensforscher, der unter dieser Überschrift im Jahr 1970 verschiedene eigene
Aufsätze herausgegeben hat. Ich habe ihn übernommen, weil er in meinen Augen für
den **größten Konflikt** steht, den die Menschheit in diesem Jahrhundert zu bewältigen
hat und der alles überschattet bzwl zudeckt, was sich sonst auf diesem Planeten an
Konflikten aufgetürmt hat: zwischen Religionen, Ethnien, Großmächten, Arm und
Reich, Migranten und Einheimischen und was es sonst noch alles gibt.

Es ist der **Konflikt zwischen Natur, Technik und Industrie**, der den dringendsten
Lösungsbedarf hat, weil es hier um unsere Lebensgrundlagen geht. Ohne deren
Erhaltung ist jegliche soziale, wirtschaftliche oder kulturelle Weiterentwicklung, jede
Diskussion über Wohlstand, Glück oder Gerechtigkeit sinnlos. Das ist letztlich auch
der Inhalt im Projekt Kulturbahnhof Ottensoos.

In den fast 7 Jahren, in denen dieser Bahnhof jetzt existiert, hatten wir immer den
Anspruch, **Auswege** aus der Gefahr aufzuzeigen und **nicht** eine Weltuntergangs-
stimmung zu verbreiten. **Die Kunst** sollte dabei den Horizont erweitern, eingefahren-
es Denken aufbrechen und ein Pendant bilden zum herrschenden Weltverständnis
einer technophilen, wachstums- und marktorientierten Entwicklung, die sich immer
mehr von der Natur trennt und letztlich auch den Menschen (als Teil dieser Natur)
seiner immanenten Mechanik unterwirft. Kunst demnach als Mittlerin einer Kultur
der Nachhaltigkeit und **nicht** am Markterfolg orientiert, was für den heutigen
Kunstabetrieb an erster Stelle zu stehen scheint, woraus dann auch Kunstwerke
entstehen, die dem Geschmack der Zeit folgen, die „ankommen“, dekorativ sind oder
um jeden Preis auffallend und schräg, oft mit hohem Material- und technischen
Aufwand und groß, um Aufmerksamkeit zu erregen. Wir präsentieren hier keine
Kunst im üblichen Sinne, sind ja auch keine Galerie, sondern ein Museum mit dem
Lernziel eines dauerhaft tragfähigen Lebensstils, der natürlich diskutiert und eingeübt
werden muss: ständig und nicht nur zu den Wahlterminen, um eine Demokratie mit
mündigen Bürgern zukunftsfähig zu machen. Auch wir beide sind gerne bereit,
dazuzulernen. Wir wollen keine „Oberlehrer der Nation“ oder gar von Ottensoos
sein!

Als das „Abenteuer Bahnhof“ 2009 begann, mussten u.a. die Putze abgeschabt
werden und ich erkannte an einer der Wände Fragmente von Figuren, die ich in
groben Umrissen zu einem **Wandbild** verarbeitet habe. Es ist dabei etwas heraus-

gekommen, was für mich den heutigen Zustand unserer zivilisierten, industrialisierten Welt charakterisiert (mit den Schwellenländern inzwischen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung). Mit unserer Fortschrittsgläubigkeit, Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit haben wir die Bodenhaftung zunehmend verloren. Wir schweben in den Wolken in einem Raum voller Illusionen und Selbstbetrug. Die leichte Geldvermehrung (die Bocksgestalt rechts oben) trägt dazu ebenso bei wie die Internetwelt, die uns vorgaukelt, jederzeit von irgendwoher per Knopfdruck bestellen zu können und die ganze Welt als Selbstbedienungsladen zu verstehen, der von Amazon, Alibaba, google & Co organisiert wird.

Hartmut Rosa, der bekannte Soziologe aus Jena sgt dazu: Der Kapitalismus („der mittlerweile zur „Weltreligion“ geworden ist) vollbringt inzwischen das Wunder, dass er sich Subjekte schafft, die nicht nur produzieren ohne zu konsumieren, sondern die **kaufen**, ohne zu konsumieren.

Im Rausch des Konsums und der Vergnügen (Feuerwerk) werden die Risiken der Realitäts- und Naturvergessenheit ausgeblendet und diejenigen bei Laune gehalten, die vom Turbokapitalismus abgehängt werden. Die hohe Fremdversorgung führt zu einer hohen Verletzlichkeit. Empfindlich nackte Menschen in einer höchst störanfälligen Zivilisationsstufe wirbeln orientierungslos in der Luft, immer auf der Suche nach Neuem und dem ultimativen Kick. Die Absturzgefährdung ist groß.

Die **natürliche Natur** wird durch die Expansion des Menschen und dessen zunehmend technisierte Aktivitäten immer mehr zurückgedrängt. Der Mensch ist zum maßgeblichen Gestalter seines Planeten geworden . Man spricht deshalb auch vom Anthropozän (seit der Erfindung der Dampfmaschine 1776 und mit starker Beschleunigung seit Ende des 2. Weltkriegs). Seine Spuren sind überall zu sehen:

Plastikvermüllung des Meers, Satellitenschrott in der Erdumlaufbahn, Kondensstreifen am Himmel (künstliche Bewölkung), Lärm, Abgase, Lichtfluten überziehen die Welt. Die von ihm ausgelösten Stoffströme sind oft größer, als die von der Natur verursachten. Die Eingriffstiefe in die Geheimnisse der Natur ist dramatisch gewachsen, so dass im organischen Bereich Leben manipuliert werden kann bis hin zu Anstrengungen auch den Tod zu überwinden. Im anorganischen Bereich dringt man in die kleinsten Teilchen des Atoms vor, um nicht zuletzt daraus endlos verfügbare Energie zu erhalten und mühelos zu fernen Planeten vorzustößen.

Man muss sich die **Beschleunigung**, die rasante Zunahme der Belastung unseres Ökosystems nochmal in Zahlen vor Augen führen: Vor ca. 200 Jahren (zu Goethes Zeiten um 1800) war die Menschheit noch bei 1 Mia (das hat ca. 2 Mio Jahre seit Auftauchen des homo habilis gebraucht). Heute stehen wir bei 7,6 Mia Menschen (mit erwarteten 11 Mia). In diesen 200 Jahren ist nicht nur die Menschheit superexponentiell gestiegen, sondern auch die Produktion und der Konsum. Und diese Steigerung soll nach der herrschenden Wachstumslogik einfach so weitergehen: das ist Dummheit und ein Selbstmordprogramm! Der deutsche Lebensstil auf die gesamte Welt übertragen, bräuchte jetzt schon etwa 3 Planeten vom Typ Erde!

Die **Natur ist zum Objekt** degradiert sowohl in unserem Rechtssystem, als auch in den Natur- und in den Wirtschaftswissenschaften: ein Sack voller Ressourcen, der darauf wartet, vom Menschen wertvoll gemacht zu werden. Überdeutlich kommt diese Auffassung heute noch aus dem angloamerikanischen Raum, wo z.B. der ehemalige Präsident der **Harvard University** Lawrence Summers (2005) sich

äußerte, dass die natürliche Umwelt ein Subsystem der Wirtschaft sei und nicht umgekehrt. In dieselbe Richtung ging auch die zähneknirschende Drohung von **G. W. Bush** zur Rio Konferenz 1992: „The american way of life is not negotiable!“ (z.B. ein Menschenrecht auf vorgeheizte Autositze beim Eintritt in die Garage).
Soviel zum Wandbild.

In diesem Raum hängen dann auch noch Bilder, welche die Gewalttätigkeit und Vereinnahmung der **industriellen Großtechnik** zum Ausdruck bringen: die Bagger werden immer größer, die Straßen breiter, Harvester fressen sich durch den Wald, Äste entlang von Bahnstrecken werden vom Hubschrauber aus mit großen Sägen abgeschnitten. Als Urgewalt erscheint der Hochofen als riesige Gebärmaschine, der allseits gepriesene Fortschritt frisst sich in die Natur durch Straßenbau, Flughäfen, Supermärkte, Gewerbegebiete, Wohnungsbau zugunsten der vielbeschworenen Erwerbsarbeitsplätze. Hier ist eine mächtige eindimensionale Eigengesetzlichkeit am Werk (**menschengemacht!**), die sich aus Wirtschaftstheorien, Faszination am technischen Fortschritt, Bequemlichkeit des Menschen, Lobbyarbeit, Gier, Neid u.v.m. zu Allianzen und Narrativen verschlungen hat, die aber zusammenbricht, weil alles, was sich zum obersten Selbstzweck oder alternativlos erklärt (ohne z.B. das Ziel eines guten Lebens noch zu diskutieren), einmal an sich selbst zugrunde gehen wird. Das gilt für die Vorherrschaft der Wirtschaft ebenso wie für die Vorherrschaft der Technik oder einer Diktatur. Deshalb hängen in diesem Raum auch Bilder des Zusammenbruchs.

Der **Maschinenmensch** oder das „Gestell“ (Martin Heidegger) steht ebenfalls in einem Eck dabei. Der Mensch der Postmoderne kommt heute allerdings weniger durch die Schwerindustrie oder wie Charlie Chaplin am Fließband unter die Räder (das erledigen Roboter inzwischen wesentlich besser), sondern durch die smarte Befriedigung seiner vielfältigsten Begehrlichkeiten. Die „Technokratie mit dem lächelnden Gesicht“ (Erich Fromm) ist überall: China macht es uns unverblümt vor, wie man die Bevölkerung dank des technischen Fortschritts lückenlos erfassen und scannen kann. Der Mensch droht durch die Erfolge seines Maschinenwesens total kontrollierbar zu werden und selbst zur Maschine zu mutieren. Damit wäre dann allerdings jegliche Humanität gestorben!

Was vermitteln eigentlich die vielen **Konfuzius-Institute** (19 in Deutschland), die China weltweit verbreitet? Erinnern sie noch an den Gärtner, der (300 v.Ch.) dem Schüler des Philosophen Dschuang Dsi zur Erleichterung seiner Arbeit einen Ziehbrunnen empfahl und wo der alte Gärtner erwiderte: „Wenn einer Maschinen benutzt, so betreibt er alle seine Geschäfte maschinenmäßig. Wer seine Geschäfte maschinenmäßig betreibt bekommt ein Maschinenherz. Wer ein Maschinenherz in der Brust hat, dem geht die reine Einfalt (Bescheidenheit, Demut) verloren.“

Man könnte ebenfalls **J.W.v.Goethe** zitieren, dem das heranwäzende Maschinenwesen unheimlich war und der befürchtete, dass sich mit der Maschine etwas Falsches in die Menschheit hineinschleicht (Siehe sein „**Fragment der Natur**“ in der Vitrine der Sonderausstellung).

Die **digitale Revolution**, wie sie jetzt mit der Industrie 4.0 ansteht, wird (so wie es aussieht) nichts anderes fortschreiben als das alte Wachstumsmodell, ohne an einer vernünftigen gesellschaftlichen Entwicklung und einem zukunftsfähigen Naturverständnis interessiert zu sein. Und täuschen wir uns nicht: Das Digitale

schafft nicht eine entmaterialisierte Welt, es ist immer auch analog: Transporte steigen und damit Abgase, Abrieb und Abwärme, Straßen fressen sich weiter in die Landschaft, Abfälle nehmen zu. Die Internetkommunikation in Deutschland verbraucht etwa 1/5 des erzeugten Stroms, das bitcoin Kunstgeld verschlingt Strommengen ca. in der Größenordnung von Dänemark. Das große Narrativ der smarten Industrie 4.0 folgt derzeit nur der Steigerungslogik eines ungebremsten Hyperkonsums und verbrennt damit Zukunft noch schneller.

Verlässt also der Mensch mit all seiner Technik, der steigenden Urbanisierung, der Künstlichkeit, die ihn umgibt, die Natur und **entlässt** sie ihn bei diesem Bestreben? So ohne weiteres selbstverständlich nicht! Sie wird ihn nicht entlassen in seine eingebildete Freiheit, sondern sie wird sich einer außer Rand und Band geratenen Spezies entledigen. Denn die Natur kennt keine Probleme, sondern nur Lösungen.

Falls seine **Naturvergessenheit** weiter geht, wird das nicht ohne Folgen bleiben, die wir ja schon überdeutlich im ökologischen Bereich sehen (der Klimawandel, die Degradierung von Böden, Grundwasserverseuchung, Luftverschmutzung, Artenschwund u.v.m.). Die Vögel, die ein Hauptindikator für den Artenschwund sind (in Bestand und Artenreichtum werden sie am meisten untersucht) spielen in unserer Sonderausstellung deshalb als Installationen eine zentrale Rolle.

Und was den **Menschen** selbst betrifft, so ist er zwar extrem anpassungsfähig, aber er lebt durch sich überschlagende technische Neuerungen und Optionen in einer ständigen Spannung, die ihm nicht zuträglich ist. Die **psychischen Erkrankungen** nehmen zu, Depressionen, burnout-, borderline – Syndrome und anderes mehr. Die Zerstörung seiner natürlichen Umwelt bringt ihm eine zusätzliche Unruhe, was sich in einer ständigen Jagd nach Neuem, nach Vergnügen, nach Zerstreuung, Shoppen und Reisen äußert. Die Vereinnahmung der Welt schraubt sich nach oben und damit auch der Verbrauch der Natur.

Die Zerstörung unserer natürlichen Umwelt wird uns dabei Arbeitsplätze noch und noch schaffen (Dämme bauen, Obstbäume künstlich befruchten, Wasser aufwendig reinigen, Böden wieder fruchtbar machen, Aquakulturen errichten, klimaangepasste Wälder anlegen, Schutz vor Extremwetterlagen verstärken, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter, Coaches, REHA-Kliniken erweitern usw.). Das BIP steigt ja umso mehr, je mehr wir **nicht** vorsorgend wirtschaften und die Schäden einer Raubbauwirtschaft durch Reparaturen und nachsorgende Dienstleistungen wieder beheben müssen. Schon allein deswegen ist unsere parasitäre Ökonomie und Wachstumswirtschaft pervers, weil wir so tun, als würden wir überall nur Wertschöpfung betreiben. In Wahrheit leben wir von der Substanz, das Sozialprodukt verändert sich zu einem Schadschöpfungsprodukt. Die Ökonomie macht ihre Rechnung ohne den Wirt Natur.

Soviel zum ersten Raum, in dem auch der Ausspruch von Ernst Friedrich **Schumacher (Small ist beautiful 1973)** steht: „Das Ideal der Industrie ist die Ausschaltung lebender Substanzen“. Wir formen zwei Lebensbereiche drastisch um: uns selbst als Individuen (unsere innere Natur) und die uns umgebende Lebenswelt (die äußere Natur). Industrielle Entwicklungen wollen beides perfektionieren: sie sind eng mit Massenbewältigung in der Produktion, Tierhaltung oder Menschenorgani-

sation verbunden und streben nach lückenloser Kontrolle. Das betrifft nicht nur die Produktion sondern auch den Konsum und auch den privaten Bereich, der für technische Gehirne offenbar noch viel zu unkontrolliert abläuft. Deshalb auch die Empfehlung für einen technischen Gesprächspartner Alexa oder den über Apps gesteuerten Kühlschrank. Auch die Natur steht unter Generalverdacht, weil sie oft macht, was sie will und geradezu unanständig kreativ ist: Pflanzen siedeln sich dort an, wo sie ihren günstigsten Standort finden, Wildtiere entziehen sich der Überwachung (wenn sie nicht schon Sender tragen), das Wetter macht, was es will. Industrie will das Leben selbst in die Hand nehmen, Genome entschlüsseln, eine zweite Schöpfung nach **ihrem** Gutdünken schaffen, künstliche Lebensräume auf anderen Planeten herstellen, Daten sammeln, um sie gezielt kommerziell und produktionstechnisch verwertbar zu machen.

Soviel zum ersten Raum!

Warum gibt es nun den **zweiten Raum**, ebenfalls mit Bildern von mir und sogar einigen Gedichten, die hier diese fränkische Landschaft betreffen? Dazu muss ich etwas weiter ausholen:

Ich hatte seit meiner frühesten Kindheit einen engen Kontakt mit der Natur (den ja viele Kinder heute verlieren). Im Spielen mit ihren Produkten, dem Zauber ihrer Überraschungen, der Überwindung ihrer Unheimlichkeit entstanden Eindrücke, die sich mir bis heute eingepägt und mich immer wieder in die Natur als **Heimat** zurückgeführt haben. Sie war mir gerade auch in meiner Phase der Industrie ein wichtiger Ausgleich. Ich war als ausgebildeter Volkswirt Ende der siebziger Jahre im UB MED in Erlangen (heute Healthineers), dem zweitgrößten Siemensbetrieb weltweit tätig, zuerst im kaufmännischen Bereich (Betriebscontrolling) später im hektischsten Bereich der Industrie überhaupt: der Disposition und Produktionssteuerung. Ich bin also kein Altertumsforscher oder Zoologe, der die Industrie von außen (oder von oben) betrachtet, sondern kenne sie in ihrem Kernbereich bis hin zu den Verhaltensmustern ihrer Führungskräfte.

Damals bin ich allein in der **fränkischen Schweiz** und im **Rangau**, bei Wind und Wetter, Schnee und Eis hinausgegangen und habe manchmal draußen gezeichnet bis mir die Finger klamm geworden sind und die Stifte kaum mehr zu halten waren. Die Farben kamen gerade im Winter herrlich leuchtend zum Vorschein. Hügel, Wälder und Wiesen begannen sich rhythmisch zu wiegen, Häuser und Dörfer tauchten wie in alten Bildern auf. Die Natur wurde für mich zu einem innigen Gesprächspartner und wie so oft merkte ich, dass wir **in** ihr und **mit** ihr, bei ihrer genauen Wahrnehmung und Zwiesprache eine Geborgenheit erleben können, die **keine** Religion, **kein** Gottesdienst, **kein** Coaching und **keine** Psychotherapie leisten kann. Und das fördert glaube ich, letztlich ein Verhalten, ihr nicht alles entreißen zu wollen, sondern ihr den Zauber ihrer Geheimnisse zu lassen, sie zu schonen und ihr möglichst viel wieder mitzugeben, so dass sie ihren Reichtum für das seelische und körperliche Wohlbefinden auch für zukünftige Generationen voll entfalten kann. Den großen Reichtum, den wir an der ursprünglichen Natur haben (und gottseidank in **unserer** Umgebung auch **noch** finden können) sollen diese Bilder zum Ausdruck bringen.

Ich habe diesen Raum mit „**Erinnerungen**“ überschrieben, ursprünglich wollte ich sogar „Sterbezimmer“ dazu sagen, weil es für mich eine Atmosphäre und Resonanz enthält, die verloren zu gehen droht. Aber ganz so düster wollte ich die Zukunft nicht

sehen, weil es doch immer wieder hoffnungsvolle Zeichen gibt und wenn es nur die Schülerproteste für Klimaschutz sind oder die 28% Unterschriften zum „Volksbegehren Artenschutz“ in Ottensos. Das ermutigt dann wieder weiterzumachen und ganz konkret: staatliche Stellen zu einer Wende im Handeln auffordern, lautstark protestieren, wenn alte Irrwege weitergebaut werden, die öffentliche Debatte um eine Postwachstumsgesellschaft aufnehmen (die ja keineswegs jegliche Industrie verdammt, aber deren blinde Ausuferung!), ein Eigenrecht der Natur in die Verfassung aufnehmen, Unternehmen zu einem Nachhaltigkeitsmanagement bewegen (auch mit eigenen Konsum- oder Konsumverweigerungsentscheidungen), CO₂-Bilanzen aufstellen (siehe die unsere unten ausgehängt!), Reduzieren, Recyceln, Regionalisieren und Reparieren; zur Energiewende, Verkehrswende, Ernährungswende, Finanzwende beitragen, selber machen, statt machen lassen, einen neuen Lebensstil finden, ein Erziehungs- und Bildungsprogramm fordern, das ein achtsames Verhältnis zur Natur wieder entwickelt, sie in der nächsten Nähe wahrnimmt (die Bilder meiner Frau!), ihr vertrauen, sie selbst Werte schöpfen lassen und dabei unterstützen. Sich als Teil ihrer großen Weisheit zu verstehen. Das ist das Programm dieses Kulturbahnhofs und was auch diese Sonderausstellung mit ihren Folgeveranstaltungen vermitteln will.

Und - lernen wir doch wieder **selber denken, wenn uns immer wieder etwas Neues und Großartiges empfohlen wird** wie beim „Kleinen Prinzen“ (Saint-Exupéry), der sich mit dem Händler von durststillenden Pillen unterhält und ihn fragt. „Warum verkaufst du das“? Der Händler sagt: „Das ist eine große Zeitersparnis. Sachverständigte haben Berechnungen aufgestellt, nach denen man 53 Minuten in der Woche erspart“.
„Und was macht man mit diesen 53 Minuten?“ fragt der Kleine Prinz. „Man macht, was man will“sagt der Händler. Darauf der kleine Prinz: „Wenn ich 53 Minuten übrig hätte, würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen und Wasser schöpfen.“

Es wird zum Thema dieser Ausstellung noch weitere Veranstaltungen geben:
Im März der Schriftsteller und Philosoph Reinhard Knodt mit einem Vortrag über „Das Bauen als Zerstörung – warum wir mit der linken Hand vernichten, was wir mit der rechten erschaffen“).

Im April Prof. Hans Immler mit dem Vortrag bzw. einem Zwiegespräch mit dem Auditorium über die Frage „Lässt sich die Natur mit der Wirtschaft versöhnen?“

Im Mai der Mundartdichter Helmut Haberkamm mit Gedichten und Prosa „Es is immer blos a bamm“ begleitet mit Volksmusik durch 3 Generationen von Musikern (12, 20, 82 Jahre) um die Familie Späth (Klangraum Schönberg)

Im Juni der Klassiker-Film „Söhne der Erde“ mit einem anschließenden interreligiösen Gespräch

Im Juli „Digitalisierung der Arbeitswelt – Segen oder Fluch?“

Bitte entnehmen Sie weitere Details unserer homepage (www.kulturbahnhof-ottensoo.de)

Ich will Sie jetzt aber nicht länger auf die Folter spannen. Gehen Sie in den ersten Stock, nehmen Sie sich Getränke, die Musik wird Sie mit mir nach oben begleiten.